

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **17 (1935)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Stimmen aus dem Frauenleben

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Schweizer Frauenblatt, Winterthur, Postfach 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80.

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland.

Aus dem Inhalt:

Frauenbewegung und Presse 25 Jahre Fabriksektorin Betzy Kjelsberg Betrachtungen zur Basler Mustermesse Die verheiratete Lehrerin Die Postmarke im Dienste der Frauenbewegung

Wochendront.

Inland.

Die Frühjahrsession der eidgenössischen Räte ist letzten Freitag in Lausanne abgelaufen. An er-

Frankreich, die bisher keine Vertretung hatten, sechs Sitze.

Ausland.

Wir haben Eden letzte Woche in Prag verfallen, dabei die Vermutung aufstellend, dass er hier wohl weniger Überland gegen die englisch-franzö-

schäftigen. Interessant in diesem Zusammenhang ist nun, dass neben Frankreich ein Kon-

Unterdessen hat Simon letzten Dienstag von dem britischen Unterhaus Bericht über die in Ver-

Und nun hat heute in Straßla die Konferenz der

Am Freitag schließt sich dann am 15. April die

Wilhelm von Humboldts Begegnung mit großen Frauen.

Zum 100. Todestage.

„Was Wilhelm von Humboldt in bewegter, geschicht-

ländnis: wissenschaftliche Abhandlungen wurden

Charlotte Diebe, die langjährige Freundin

Wilhelm von Humboldts, eine schmerzliche Frau,

Humboldts Jugend lief in die entzweiungliche

Erwähnt werden die beiden Frauen, die

Catharina von Siena.

Die Friedensstifterin (1347—1380).

Es geht den Heiligen wie anderen ausgezeichneten

wieder. Lesen und Schreiben war ihr nicht bein-

Barer und großer Einfluß auf die Geschichte Italiens

hatten uns so viel zu sagen! So viele Ansichten

Herzbeugend ist es, wie die begabte Brief-

Die Antwort kam. Humboldt war unansprech-

Die Wahrheit ist nicht bloß eine Idee, die man

Ausdruck kam und Humboldt erwiderte. Der seine Sprachkenntnis liebte die „ungehörliche Leichtigkeit, Genauigkeit, Nüchternheit und Geistesfreiheit“ ihres Ausdrucks. Leben und Feuer und Wärme ist in ihrer Sprache, die dabei so einfach und natürlich ist. Die Sprache liegt in jedem ihrer Briefe. — Erst der Tod Humboldts trennte die seltsame Freundschaft, die von Humboldts Seite ebendiese Seelenführung an einem vom Leben hin- und her getriebenen Menschen war.

Erst der Tod Humboldts trennte auch die noch tiefere Freundschaft, die ihn mit seiner hochstehenden Lebensgefährtin, Karoline von Dacheröden, verband. Ich bin eine lange Reihe von Jahren an der Seite meiner Frau unendlich glücklich gewesen,“ schreibt Humboldt einmal an Charlotte Döderer, „präzisenfalls allein und ganz durch sie und wenigstens so, daß der Gedanke an sie sich in alles das mischte, was mich wohlhaft beglückte.“ Schon in ihrer jungen Ehe nahm sie den wichtigsten Anteil an seinen Studien und Arbeiten, sie las griechische Schriftsteller, Homer, Virgil und Herodot mit ihm in der Ursprache und liebte es, den wissenschaftlichen Gesprächen mit seinen Freunden beizuwohnen. Sie verband es, an allen Orten, wo sie sich in ihrem Gemahl befand, in Paris, Weimar, Jena, Berlin, Wien und Rom jenes freundliche, geistig fruchtbare Leben zu pflegen, das ihr Haus überall zum Mittelpunkt einer edlen Geistesfreiheit machte. In Rom hatte Humboldt als preussischer Gesandter 1809 ein geräumliches Haus bezogen, an jedem Abend seine Freunde zu empfangen: Herder, Karoline, Goethe, Klinger, die Tischbeiner, Rauch und Canova, Schriftstellerinnen wie Frau von Staël folgten den Einladungen des geistlichen Hauses, in dem Kunst und Wissenschaft eine Heimstätte fanden. Tischbeiner hat eine seiner schönsten Skulpturen für Frau von Humboldt geschaffen. 1813 erwidert sich Karoline als beglückte Vaterlandsfreundin und beteiligte sich verträglich an all ihren Werken. Auch in Berlin waren angeordnete Staatsbeamte, Künstler und Gelehrte die Gäste des Humboldtschen Hauses. Bettina von Arnim, Charlotte von Kalb, Rahel Levin Warnhagen erwiderte hochachtungsvoll Frauen fühlten sich zu Karoline von Humboldt ungemein hingezogen.

Auf seinem Schloße Tegel zu Berlin verlebte Humboldt ihre letzten Lebensjahre mit ihr. Sie wurde ihm 1829 entzogen. Aber nicht einmal ihr Heimgang trennte die geistige Gemeinschaft. In dem fast vollständig erhaltenen Briefwechsel mit Karoline, der bis in die Zeit vor ihrer Vermählung zurückreicht, las Humboldt alle die Jahre, die er noch allein zu leben hatte, täglich in früher Morgenstunden. Und jeden Tag schloß er mit einem stillen Gang zu ihrem Grab. Im Parke des Schloßes Tegel hatte er ihr ein Grabmal errichten lassen, bei dem die Speranza Tischbeiners stehend auf ihr hinterer, er zog sich nach dem Tode der geliebten Frau in übliche Einsamkeit zurück. „Aller Friede“, äuserte er wenige Jahre vor seinem Tode, „jede geistige und süße Empfindung, jedes erfreuende Vorwärtsdenken kommt noch immer von ihr und wird mit bis zum Grabe von ihr kommen.“

## Frauenbewegung und Presse.

II. Nachdem wir nun festgestellt haben, wie sehr notwendig es ist, die Frauen weiterhin aufzufassen zu vermehren, ist es notwendig, auf bessere Wege der weiblichen Frauenfragen, zu wirkungsvolleren Leistungen zusammen mit den männlichen Volksgenossen im Dienste des Volksganges, haben wir uns mit der Frage zu befassen: Wie erreichen und ergötzen wir die Frauen für solche Einsicht und Aufgabe? Wie, und das ist ja entscheidend, können wir an einer

der Männer und Frauen arbeiten, die trotz der Unklarheit der Zeiten wichtiger, und dem Weg zur Fortentwicklung solcher Ziele erst einmal nur zu suchen?

Wir sehen uns vor der Notwendigkeit, mit der Presse zu arbeiten und zwar nicht allein in Form der Frauenpresse, die gewiß nötig, ja unentbehrlich ist, die aber nur einen Teil der Aufgabe übernehmen kann. Die Frauenblätter wenden sich an die schon Ueberzeugten, sie bildend, sie orientierend und damit sie ausstattend mit dem Material, das ihnen als Führende (auch wenn es nur gilt, in Diskussion im kleinen

\* (Vergl. unsere Ausführungen „Democh Frauenbewegung“ in Nr. 14 vom 6. April.)

Kreise „Führung“ und Durchführung eines Gedankens bis zur Ueberzeugung des Gegners zu führen, das ihnen aber auch als Vereinerlöserin von Frauenfragen im großen Kreise notwendig ist. Auch soll es ihnen ein Mittel sein, um ihre Ziele, aber — die ganz fernsten, die „Unberührten“, auch uninteressierte Männer erreichen mit unseren Anliegen nur, wenn wir die große Presse, die Tagespresse in Anspruch nehmen können.

Und hier stoßen wir auf Schwierigkeiten. Diese Presse ist harter Boden, sie könnte, wenn sie willig wäre, unsere größte Gehilfin sein, so ist, solange sie indifferent oder gar ablehnend, unser gefährlichster Feind. Und sie ist großen Teiles ablehnend.

Unsere Fragen sind ja nicht beliebt bei der Masse, sie zu behandeln heißt keine großen Erfolge. Und wehe, wenn wir Forderungen aufstellen, die den Traditionen und Anschauungen des Hauptfontingentes der Leser widersprechen. So schweigt man unter Umständen, wo ein öffentliches Betreten einer Forderung allein sie in weitesten und noch unerreichten Kreisen bekannt gäbe. Oder man bagatelisiert eine Angelegenheit, deren Wichtigkeit man nicht sieht oder nicht sehen will. Die Frauenfragen sind eben nicht Mode, das Publikum „verlangt“ sie nicht und die Herren Redaktoren haben andere Interessen und Sorgen.

Wo wenig wie wir das etwas maßigste Sprichwort gelten lassen, „Die besten Frau werden, wenn man wenigstens fürchtet“, so wenig können wir zugeben, daß die Frauenbewegung da nun in fruchtbarerem Schaffen ließe, wenn man am wenigsten von ihr hört. Eine Bewegung muß zu schaffen machen, man muß sich mit ihr auseinandersetzen, sonst ist keine Bewegung mehr. Und wer hat über die Presse und ihre Gestaltung zu bestimmen? Bei uns sind es nicht einzelne, die als Zeitungsbeförderung, ausgestattet mit Macht und großen Mitteln, die Völker nach ihrem Willen beeinflussen. Auch nicht Claqueurs solcher einzelner, die als kleine Gruppe mit gleichen Wirtschaftsinteressen, Zeitungen betreiben.

Daher sind Demagogie und Beförderung im schäblichsten Sinne nicht groß geworden. Unsere Väter sind auch nicht geführten Werkzeug einer regierenden Macht, die alles von Verherrlichung ausschließt, was dem Totalitätsanspruch des Staates widerspricht.

Unsere Väter sind ungleichmäßig gebildeter Gruppen vorwiegend politischer Art: Die bürgerlichen Parteien haben die irdigen, die linksstehenden wiederum die dort gültigen. Diese Gruppen finanzieren ihre Väter, und — von ihrem Standpunkt aus begrifflich, können ab Dinge zu veröffentlichen, die ihnen nicht begehren.

Warum ist es, um nur ein Beispiel zu nennen, so schwer, systematisch für Hausfrauenreform und Arbeitspropaganda zu arbeiten? Die Väter dürfen es nicht mit ihren Anzuehen, den Wirten und Brauern — (die es auch Affären beisehen) verderben. Oder, in der bürgerlichen Presse, haben sie Mühe, sich auf den Weinbauern zu nehmen.

Warum ist kein Raum für systematische Bekämpfung von aufbeistehenden Minoritäten, für den Kampf gegen Schundliteratur — diese Interessen sind heute Einnahmequellen.

Warum ist man wenig geneigt, die Raum für Bearbeitung von Frauenfragen einzuräumen, die Frauenorganisationen sind keine Kunden, auf die man Rücksicht nehmen muß, nicht einmal Wähler, die als Verträger sich mit einem Stimmzettel-Rein rächen könnten. Man muß in keiner Weise Angst vor ihnen haben!

Aber — um endlich zu sein — geben wir auch zu, daß wir Frauen in der Schweiz noch lange nicht alles verdient und getan haben, „die Presse zu erobern“. Wohl arbeiten einzelne Berufsjournalistinnen, aber nur wenige sind bezeugte Trägerinnen des Gedankengutes der Frauenbewegung. Wo sie es sind, ist auch ihr Wirken spürbar und wir haben ihnen zu danken. Im großen ganzen aber wird viel zu wenig, zu selten, oder kann von den Umständen entgegen an die Frauen der Weltbewegung, die Presse noch zu wenig kommt und zudem fassen sich nur verzweigte Fäden von innen heraus zum Schreiben gedrängt. Es finden sich oft uns leichter die praktisch Tätigen als die Kämpferinnen mit der Feder!

Und doch: die Presse ist wichtig für unsere Aufgaben. Gleich viel, ob uns Journalismus sympathisch ist oder nicht, sie ist wichtig, ja unentbehrlich bis zur Ueberzeugung des Gegners zu führen, das ihnen aber auch als Vereinerlöserin von Frauenfragen im großen Kreise notwendig ist. Auch soll es ihnen ein Mittel sein, um ihre Ziele, aber — die ganz fernsten, die „Unberührten“, auch uninteressierte Männer erreichen mit unseren Anliegen nur, wenn wir die große Presse, die Tagespresse in Anspruch nehmen können.

erlässlich wichtiger Schrittmacher für Ideen und Meinungen, sobald diese einer Masse zugänglich gemacht werden sollten.

Die Macht des Journalismus schildert Franz Hübner in „Geschicht des Journalismus“, 4. Aufl., Berl. Engelhorn, Stuttgart 1927, in betont prägnanter Sprache folgendermaßen:

„Der Journalismus ist die Kirche unserer Zeit.“ Man kann, wenn man will, sie verlassen, kann sie verlassen, aber man wird sie bewundern müssen. Diese Kirche hat den Weltkrieg zu Dreiviertel auf dem Gewissen. Sie hat Schicksalstage mit einem Schlag zu den Feindgenossen und Heiligen der Welt gemacht. Sie hat an hunderttausend Tausenden und hunderttausenden Menschen einen Anteil, der nur mit Gottes Barmherzigkeit zu ermaßen ist. Aber sie hat das Wissen um die Dinge der Welt in die irdischen Winkel getragen, sie hat ein ungeheures Material zivilisation verbreitet, Bildung, Willkür und Vermissionen angestreift und die großen Massenbewegungen überhaupt erst ermöglicht, die unsere Zeit den Stempel aufdrücken. Krieg und Revolution, Riesenverbände und Demonstration von hunderttausenden Mägen eines Volkes und das eines Volkes — das alles ist durch sie möglich geworden. Die Presse ist die einzige Beherrscherin unserer Zeit, und ihre Gebarden mögen sie scheidend sein, sie haben eines Königtums, weil sie aus wirtschaftlicher Macht entstanden sind.

Es klingt wie Verfluch, ist es auch gewiss, man kann, doch mit dem Unterton des Tragischen, denn Franz Hübner, der das Pressewesen aus eigener beruflicher Tätigkeit kannte, wußte um diese Macht, gegen die sich nicht auflehnen, ohne sie gefährden zu können und die er letzte mächtige Christenheile Europas“ nennt.

Abschließend nun die Frage: Wie kann der Frauenbewegung durch das Mittel der Presse noch besser gedient werden?

1. Daß uns die eigene, die Frauenpresse, als ein Mittel, zur Orientierung, zur Bitten wohl auch sagen, als eine Art „Arbeitsführer“ Fortbildungsschule für Frauenfragen“ notwendig ist, steht außer Zweifel.
2. Weiterhin ist es nötig, ganz bewusst und mehr noch als bis anhin, allen Hindernissen entgegen zu gehen für die Popularisierung der Frauenfragen. Das heißt: nicht zu scheuen, was in der Frauenbewegung steht, liegt der Mann zu wenig und so sind im Hauptteil, den der Mann sieht, dann noch wichtiger die Dinge zu finden, die er doch, nach unserer Ansicht, auch lesen sollte und die Frauen beschränken sich wohl oft allzu leicht auf die Lesarten des Weißbrottes und vermissen, sich aus den anderen Seiten des Blattes zu informieren.

Belagen also in allen Ehren, aber wichtiger ist es, daß wir in den großen Blättern Raum für unsere Fragen und Anliegen erhalten. Zur Zeit ist es nicht schwer, über hauswirtschaftliche Erziehung und Hausdienstfragen Artikel zu veröffentlichen, aber für die nicht ohne Bedeutung. Das heißt: nicht zu scheuen, was in der Frauenbewegung steht, liegt der Mann zu wenig und so sind im Hauptteil, den der Mann sieht, dann noch wichtiger die Dinge zu finden, die er doch, nach unserer Ansicht, auch lesen sollte und die Frauen beschränken sich wohl oft allzu leicht auf die Lesarten des Weißbrottes und vermissen, sich aus den anderen Seiten des Blattes zu informieren.

Belagen also in allen Ehren, aber wichtiger ist es, daß wir in den großen Blättern Raum für unsere Fragen und Anliegen erhalten.

Zur Zeit ist es nicht schwer, über hauswirtschaftliche Erziehung und Hausdienstfragen Artikel zu veröffentlichen, aber für die nicht ohne Bedeutung. Das heißt: nicht zu scheuen, was in der Frauenbewegung steht, liegt der Mann zu wenig und so sind im Hauptteil, den der Mann sieht, dann noch wichtiger die Dinge zu finden, die er doch, nach unserer Ansicht, auch lesen sollte und die Frauen beschränken sich wohl oft allzu leicht auf die Lesarten des Weißbrottes und vermissen, sich aus den anderen Seiten des Blattes zu informieren.

Belagen also in allen Ehren, aber wichtiger ist es, daß wir in den großen Blättern Raum für unsere Fragen und Anliegen erhalten.

Es kam so weit, daß ein Böbelhaufe, von den Obeligen gegen Catharina aufgehäuft, Sebastian Haus umstellte und niederbrannte, um dann unter Verwundungen in den Garten einzufragen, in welchen sie mit einem Teil ihrer arbeitsfähigen Familie gelichtet war. Catharina aber erste selbst der Führer der Räte, der mit gegessenem Schwert auf sie losstürzte, entgehen, und ihre heitere Miene, ihre ruhigen Worte erfüllten ihn mit solchem Grauen, daß er sich entsetzt von ihr abwandte und seine Schritte umkehrte.

Sie macht wenig Worte aus der Begehrenheit und freit sie nur flüchtig in einem Brief an Gregors Nachfolger Urban VI. Dieser Papst setzte in Catharina ein unbegrenztes Vertrauen, und als er sich darauf durch das Schisma und den Abfall seiner förmlichen Kardinalen in große Not geriet, betriet er die Heilige nach Rom. Noch einmal ergaben da ihre Briefe an die Fürsten und Kardinalen, die frommen Genossinnen und Mütter, sie zur Treue für Urban aufzurufen. Auf ihr Zeichen eilte heilige Männer aus ihrer Zelle, ihrer Künste, herbei. Catharina aber ließ sich nicht durch die großen Worte, die sie sprach, bewegen, und so kam es, daß sie im Alter von 33 Jahren, von einer inneren Stimme gerufen, vom Stefano die Macon an ihr Sterbebette geilt. Auf seinen Schreien ergriff sie zu Grabe, und die heilige Geister, die nunmehr dem Papstum beschließen werden, hätte Catharina nichts mehr ver-

breite reifen muß, hat mit ihr zu rechnen. Sehen wir zu, daß sie sich auch in den Dienst der Fragen, die uns bewegen, stelle! E. B.

## 25 Jahre Fabrikinspektorin Betsy Kjelsberg.

Wir haben in der Schweiz wohl ein Eigenartiges Fabrikgesetz, das als erstes auf dem Kontinent jahrzehntlang als Vorbild für andere Staaten galt. Heute sind in zahlreichen Ländern aller Erdteile, nicht zuletzt dank dem Wirken des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, staatliche Fabrikgesetze eingeführt. Die Uebernahme der Durchführung der Gesetze liegt in den Händen der Fabrikinspektoren und ihrer Adjunkten. Während bei uns sämtliche Inspektoren Männern anvertraut sind — nur in einem Kreise amter eine Adjunktin — sind andere Länder weniger konsequent eingestuft.

In Norwegen hat eine Frau, Betsy Kjelsberg, nicht nur seit 25 Jahren dies verantwortungsvolle Amt inne, sie hat aber auch an der Gestaltung der Gesetzgebung auf ihrem Arbeitsgebiete führenden Anteil. Wie sehr diese Frau, deren führende Arbeit auf dem Boden der Frauenbewegung nicht unerwähnt bleiben, von der Weiterbildung und der Regierung ihres Landes geschätzt wird, ergab man an der Feier ihres 25jährigen Dienstjubiläums. Darüber lesen wir in den Nachrichten des Internationalen Frauenbundes:

„Genoie zahlreich wie herzlich sind die Ehrungen gewesen, die Frau Betsy Kjelsberg, der verdienten Vorsitzenden des Bundes Norwegischer Frauenvereine, anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums als Fabrikinspektorin, das sie kürzlich feieren konnte, zuteilgeworden sind. Da waren Blumenpenden in Fülle, Geschenke und Briefe von Freunden in der Heimat und aus anderen Ländern, offizielle Glückwünsche von Behörden und öffentlichen Körperschaften — darunter ein Telegramm des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, an dessen Spitze Frau Kjelsberg als Vertreterin ihrer Regierung bei den Tagungen der Internationalen Arbeitskonferenz in Oslo zu erfolgreich teilgenommen hat und wo sie sich wiederholt zu energisch für die Rechte der berufstätigen Frau einsetzte. Die gesamte Fabrik Norwegens gedachte des Ereignisses, die größten Zeitungen brachten Interviews mit der beliebten Frau und ihr Bild. Aber die größte Freude des festlichen und bewegten Tages empfand sie wohl in der Erlernung zum Ritter des St. Olavsordens I. Kl. „für öffentliche Verdienste.“ Als ihr die Insignien der neuen Würde von einem Vertreter der Regierung überreicht wurden, da ließen einige Tänen über ihren Namen — von denen sie überigens sofort energisch erklärte, daß sie kein „Reichen der Schwäche“ gewesen seien. Als ob es irgend jemand einfallen könnte, Betsy Kjelsberg der Schwäche zu beschuldigen!

Es ist ja gerade diese kraftvolle Frische ihres Lebens, mit so viel Warmherzigkeit gepaart, die ihr so viele Freunde erwirbt, wozu sie kommt und die sich auch in ihrer beruflichen Tätigkeit während der 25 Jahre, die nun hinter ihr liegen, zum Segen ihrer ausgedehnt hat, denen diese Arbeit in erster Linie galt.

Betsy Kjelsberg war die erste Fabrikinspektorin Norwegens; das bedeutet, daß sie in ihrer Tätigkeit nicht schon gebahnte Wege vorfinden, sondern daß sie grundlegenden Weg bahnen muß. Ihre Arbeit hat die Form und zum Teil auch die Form — geben durfte, die ihrem Wesen gemäß waren. Das war eine Aufgabe, die ihrer Wert war, die aber nicht geringe Verantwortung mit sich führte und auch kein äußerlich nicht immer leicht war. Viele Reisen waren damit verbunden, zu allen Jahreszeiten, in jedem Wetter, in einem Lande mit einem päpstlichen Einverständnis, wo viele Orte nur auf dem Seewege erreicht werden können und der Reisende den Unbilden des Klimas häufig hart ausgesetzt ist. „Ich habe in meinem Leben alle Arten von Verkehrsmitteln benutzt“, erzählt Frau Kjelsberg selber, „habe mich zu Pferd gegen Wind und Wetter bewegt, auf dem Wasser in kleinen Booten über breite Seen, in überirdischen Wagen durch einjane Bergengenossen gefahren und im offenen Motorboot über die Fjorde.“ Die 25 Jahre ihrer Tätigkeit als Fabrikinspektorin haben viele Veränderungen in den Fabrikbetrieben, in der Verhältnisse der Arbeiter gesehen und nicht wenige sind von ihr angeregt worden. Alle in du-

Baphe scheiterte sowohl an dem Verhalten der Signoria, wozu wir bittere Klagen in ihren Briefen vernahmen, als an manderlei Anträgen von Seiten der Kardinalen. Catharina war den Gehanden von Florenz vorausgeschickt worden, um deren verbindliche Zustimmung dem Papste zu verhandeln. Als sie nach langem Zögern in Avignon eintrafen, erklärten sie, keine Vollmacht zu haben mit Catharina zu verhandeln; von den Beratungen, die jetzt stattfanden, und die zu einem neuen Besuche führen sollten, blieb sie ausgeschlossen. Die Signoria der Signoria an den Papst wurden als unannehmbar verworfen, das Interdikt aufrechterhalten und die Kriegserklärung von neuem ausgesprochen. Exprimant verließen die Gehanden Avignon; Catharina in dessen, die noch eine andere Wunde erlitten mußte, blieb zurück. Es war Gregors immer und gleichermaßen, daß das Papsttum nach Rom zurückzukehren. Aber die Kardinalen, die nahezu alle Franzosen waren, der Hof, Gregors Umgebungen, seine eigene Meinung stand diesem Entschluß so mächtig entgegen, daß er ohne Catharina überhaupt zur Ausführung gekommen wäre. Gegen so mächtige Widersacher zu wecheln wie den Herzog von Anjou, des Königs eigenen Bruder, zu rechnen hatte, unternahm Catharina ganz allein jetzt den Kampf. Sie hatte jedoch von Anfang an viel Einfluß auf Gregors hohe Seele genommen. In ihren Briefen an ihn drängt sich seine eigene lebensdienliche Natur, an die sie zärtlich, naiv und härmlich zugleich sich wenden kann. Denn Catharina war eine Verkörperung, eine transzendenten Zug geht sehr deutlich aus ihren Briefen hervor. Wie sie ihre Kreuzesgenossenschaft aufgeben will, läßt sie nicht nach. Das Bedenken die Reformation, die Weltung, die bedrückten Sitten und der Mißbrauch vorzuzugreifen,

Zwar kann ihr die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens nicht verborgen sein, denn die heilige Jungfrau hat für die Verderblichkeit der Menschen einen sehr durchdringenden Blick; allein es ist, als sei ihr als Pfad bis Unerschrocken gerade recht. Sowohl für die Zeit als für die Art der Abreise Gregors sollte ihr Rat bestimmend sein. Noch einmal zwar bedarf er ihres anfeuernden Rates, um seinen Entschluß zu Ende zu führen, denn schon hatten sich andere Entschlüsse geltend gemacht und ihn zur Mühsucht nach Avignon bewegen, als er nach einer härmlichen Geschehnisse in Genoa landete. Dort aber hat ihn die Heilige, die ihm auf dem Sandwege vorausgeschickt war, erwartet. Es finden geheime nächtliche Unterredungen zwischen den beiden statt, und wieder erweilt sich Catharinas beglückter Sprache. Hier ist über die mächtige Partei, Gregors Unerschrockenheit und das Bistrotum der Kardinalen steht erst jetzt sie, die ihre Aufgabe für erledigt hielt, nach Siena zurück. Dem heiligen Einnus Gregors in Rom, den sie herbeigeführt, wohnte sie nicht bei, sondern kehrte früh zu den Ihren zurück. Doch bald danach ist sie auf Gregors Wunsch wieder in Florenz, Sebastian, das Haupt der geistlichen Partei, hätte abermals dorthin berufen und in seinem Hause aufgenommen. Es neigten jetzt alle erblichlichen Sitten zum Frieden mit dem Papste; in Florenz war die geistliche Partei, einig darauf, sich mit dem Papste im Jahre 1378 kam zu Gregors glückselig ein Konzil zusammen, als die Kunde von Gregors Tod die Verhandlungen unterbrach. Erst unter dem neuen Papste, dem der Friede mit Florenz dringend am Herzen liegen mußte, kam es zum Abschlusse. Catharina, unerschrocken, bereit, in jeder Hinsicht den Verhandlungen der Quellen in eine sehr mühselige Lage

moht, und ihre Mission auf Erden war erfüllt. Ihr lag das Unanahlige zugrunde, das die Großen des Mittelalters kennzeichnete. Die Menschlichkeit war das Schicksal ihres Segens. Ihr Suchen nach Gott und göttlichen Frieden hat bei den anderen Mächtigen einen mächtigeren transzendentalen Zug. Gott ist wohl der Ausgangspunkt ihrer Mühsal, die Menschheit aber deren Ziel; man könnte sie eine auf die Menschheit angewandte Mühsal nennen, wie uns ja auch ihre Beziehung zur Menschheit mehr durch ihre eigene Begeisterung als durch ihre Arbeit zu erkennen gelangt wird. Sie hat nicht die Idee eines Franzosen von Mühsal, nicht den Flug eines Erbkraft, noch die Sichtlichkeit eines Jakob Boehme. Im rein Bedeutsamen zeigt sie sich nicht verloren, noch von reicher Imagination. Auch für die tiefen, klügelhaften Probleme der Welt, die sie durch das Unerschrocken ihres harten Weites mit ihrer politischen Begabung zusammen, wie dies in größerem Maßstab bei Dante zutage trat, und ihre Briefe sind deshalb ungleich fesselnder als ihre anderen Schriften, weil sie uns von dem Weltlichen führt, das Catharina nicht als ihre Persönlichkeit — am liebsten — betrachtet.

Wie diesen Briefen geht es uns wie mit ihr selbst, und mit es in vielen ihrer Zeilenungen gung, die ihr voll Abneigung entgegenzutreten und ihrem Sinne verfallen: so möchten wir zurückföhren vor der Menschlichkeit ihrer so einleitigen Weltanschauung, verstanden und aber — um dem Gebiete so heute



santé, des suites de maladies contractées au service militaire. De l'assurance militaire il reçoit la somme dérisoire de fr. 15 par mois depuis bientôt deux ans.

„Ich bin Mutter von sechs unmündigen Kindern. Mein Mann ist Landwirt. Die ganze Familie ist auf meinen Verdienst angewiesen, das ist mir die schwerste Last. Ich arbeite in der Fabrik für die Herstellung von Holzschrauben.“

„Mon mari, horloger, chôme totalement depuis deux ans.“

Weder ist es nicht möglich, sämtliche 56 Fälle, in denen der Verdienst der Ehefrau die einzige oder hauptsächlichste Einnahme der Familie bedeutet, zu zitieren. Sie würden ein einwandsfreies Bild von dem Leben, das das Leben vieler arbeitender Frauen als Aufgabe gewährt. Dabei handelt es sich, was ausdrücklich hervorzuheben ist, bei diesen Frauen durchwegs um solche, denen der Mann und Vater noch erhalten ist, so daß nach außen die natürliche Familienordnung mit dem Mann als hauptsächlichsten Ernährer gewahrt zu sein scheint.

(Schluß folgt.)

### Die Postkarte im Dienste der Frauenbewegung.

Die türkische Regierung weiß den Frauen ein schönes Geschenk zu machen, seit dem 18. bis 25. April der Kongress in Istanbul die Delegierten des Weltbundes für Frauenrecht und Staatsbürgerliche Arbeit aus allen Ländern empfangen wird. Ein erstes Mal geschieht es, daß das Ostland des Kongresses auf diese Zeit hin eine neue Serie von Postkarten herausgibt, die durch Bild und Aufschrift auf die Frauenbewegung hinweisen. Das aufstrebende türkische Reich als andere alte Kulturstaaten zu zeigen, daß seine Frauen ihm wichtige Aufgaben stellen; es aktiviert sie, indem es ihnen ein eigenes freies Recht zum Mitsprachen gibt. Die Postkarte ist eine praktische Form der Subjektivität. Sie popularisiert die Frauenbewegung — wie mutig noch der Erde fern, daß er sich davon nicht fürchtet! — und sie ist zugleich in hohem Maße interessant für die Markenmaler aller Länder.

Es sind 14-16 Marken vorgesehen (von 20 paras bis 100 kuras). Eine Aufschlagkarte, ähnlich wie bei unseren Pro Adventur- und Marken, wird erhoben, deren Ertrag dem Weltbund für Frauenrecht zugute kommen soll.

Der Verkauf findet während des ganzen Monats April in allen türkischen Postämtern statt. Sie werden nur auf besondere Nachfrage abgegeben, also neben der regulären Marke verkauft. Die Marken bleiben bis Ende 1935 im Postdienst gültig. Und wie werden sie aussehen? Vorgezogen sind die Bildnisse von sieben bedeutenden Frauen.

Mrs. Chapman Catt, Gründerin und Ehrenpräsidentin des Verbandes, sodann die sechs Nobelpreisträgerinnen: Mme. Curie (Wissenschaft), Grazia Deledda, Selma Lager-

löf, Sigrid Undset (Literatur), Jane Addams, Bertha v. Suttner (Frieden). Ferner werden noch einige Frauenbeurteiler bildlich dargestellt und schließlich das Kongressgebäude, der Vildiz-Palast.

Die Marken werden in Genf hergestellt, unter Aufsicht der türkischen Legation in Bern und des Eidgenössischen Münzamtes.

Die Auflage wird Marken im Verkaufswert von rund 1,460,000 Goldfranken enthalten. Verantwortlich für die Deckung der Kosten sind die türkische Regierung und ein Mitglied des Vorstandes des Frauenstimmrechtsverbandes, Marie Özlü, welche sich zu dieser großen Veranstaltung bereit erklärt.

Schon jetzt gibt die Genfer Propaganda-Kette, 4, rue du Molard, Marken käuflich ab.

### „Laßt hören aus neuer Zeit.“

Vor uns liegt ein umfangreiches Heft, es ist vom Nachrichtenamt der am 23. März eröffneten Berliner Ausstellung „Die Wunder des Lebens“ herausgegeben und gibt auf 20 Seiten in gut übersichtlichen kurzen Meldungen Auskunft über alle Abteilungen der Ausstellung. Diese Notizen sind zum Nachdruck in der Presse bestimmt und werden jedenfalls auch weite Verbreitung finden. Eiderich wird die Ausstellung eine Menge des Interessierten enthalten: wie blickten und taten das für Frauen besonders zu beherzigende und — finden, was wir hier im Wortlaut folgen lassen:

**Besondere für die Frau.**

„Die anschließenden Hallen VII und VIII wenden sich an die Besucherinnen der großen Schau. Hier wird an praktischen Gegenständen der einzelnen Wirtschaftszweige jeder Art finden, was sich auf den Gebieten des Wohnens, der Ernährung, der Kleidung und des Schmuckes seit und seit langem mit Wünschen erfüllt hat.“

**Rechtlichen-Betrieb.**

Täglich von 11-12.30 und von 15.30-17 Uhr werden in einer rechtliche praktische Vorkurungen abgehalten. Für viele Frauen sicher eine willkommenen Gelegenheit, sich zu vervollständigen oder etwas hinzuzulernen. Jeder Mann wird die notwendige Freizeit vermutlich schon aus — eigenem Interesse gern bewilligen (von Red. gesperrt). Männer pflegen in solchen Fällen äußerst großzügig zu sein“.

**Aufgaben der Frauen.**

Auch das Deutsche Frauenwerk darf in dieser Halle nicht fehlen. Es schildert anschaulich und eindringlich die Bedeutung seiner Erziehungsarbeit für Familie und Volksgemeinschaft. Es sind der Zahl und Notwendigkeit nach wahrlich große Aufgaben, die auch heute noch auf ein junges Mädchen in Deutschland warten: Hauswirtschaft etwa, oder Gesundheits- und Säuglingspflege, Kindererziehung oder Familienpflege. Aber, wo es irgend geht: Hände weg von ihrer Arbeit, die nicht der Bestimmung und dem Wesen der Frau entspricht!“

### Kleine Rundschau

Frauen in hohen Ämtern:  
Ungarn.

Eine der berühmtesten ungarischen Schauspielerinnen, Frieda Combaßogi, hat die Leitung des größten ungarischen Zeitungsunternehmens übernommen. Frau Combaßogi ist die Witwe des verstorbenen Chefredakteurs und Eigentümers des „Magyar Nemzet“. Unter Mitwirkung der Generalversammlung hat, in der Frau Combaßogi zur Präsidentin gewählt wurde. Sie hielt eine Rede, in der sie u. a. auch sagte, daß sie ihre schauvielderliche Laufbahn dem Lebenswert ihres verstorbenen Gatten zum Opfer bringe.

Frankreich.

Frau Carola, Direktorin der Landwirtschaftlichen Universität in Chartres, ist Mitglied der bis jetzt den Frauen streng verschlossenen französischen Landwirtschaftlichen Akademie geworden. Ihre einstimmig erfolgte Wahl ist wohl Beweis dafür, daß sie im Kreis der Fachleute anerkannt ist.

Mexiko.

Frau Palma Guillen, die zum Gefandten Mexikos in Columbien ernannt worden ist, hat ihre Laufbahn als Lehrerin begonnen. Wie die Redaktion des „Nachrichtenblatt des F. R. V.“ bei der ungarischen Landwirtschaft in Paris erzählt, hatte Frau Guillen nach ihrer Befreiung noch studiert, auch in Europa gemacht und den philosophischen Doktorgrad erworben. Sie trat dann in den Staatsdienst ein und hat viel für die Verbesserung des Mädchenschulwesens und der Volksbibliotheken in Columbien getan. Im Jahre 1932 wurde sie Direktor der Abteilung für Volkshilfsarbeiten im Ministerium für Öffentlichen Unterricht. Die Nachricht von ihrer Ernennung als diplomatische Vertreterin ihres Landes in Columbien erreichte sie während eines Studienaufenthaltes in Spanien, und sie ist nun auf dem Wege nach Amerika, um ihren Posten anzutreten.

Redaktion.

Macquiner Zeit: Emmi Bloch Rüd. Simmatstr. 25, Telefon 32.203.  
Korrespondent: Anna Bergson-Suter Rüd. Freudenstr. 142, Telefon 22.608.  
Wochenantritt: Helene David St. Gallen.  
Manuskripte ohne ausdrückliches Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne Solches nicht beantwortet.

Leiden Sie an **Arterienverkalkung Magen - Darmstörungen Unterleibsleiden nervöser Erschöpfung** oder einem anderen inneren Leiden, so machen Sie eine erfolgreiche Frühjahrskur in der **Kuranstalt Seeschau Kreuzlingen am Bodensee**  
Telephon 118. Dr. med. H. Liebert P 9679 K

### Auch in diesen Tagen,

meine Damen, sollten Sie sich wohl fühlen!

Schwächen während des Unwohlseins haben verschiedene Ursachen. Der häufigste Grund ist einfach, aber den meisten Frauen unbekannt. In diesen Tagen sind die Organe des Unterleibes stark durchblutet, also mehr oder weniger entzündet und deshalb sehr empfindlich. Erfolgt der Blutgang nicht regelmäßig morgens und abends, so sammeln sich die Schlacken im unteren Darm an, erzeugen Verunreinigung der Blutzirkulation, drücken auf die empfindlichen Organe und verursachen Schmerzen, die mit anstrengend unabweisbarer Sicherheit jeden Monat wiederkehren.

Das betrifft besonders Frauen, deren Tätigkeit sie zwingt, auch in dieser Zeit liegen zu arbeiten. Meine Damen, nehmen Sie einige Tage vor Beginn der Periode jeden Abend einen Schüssel Emobella. Emobella ist aus reinen Pflanzenstoffen hergestellt; es wirkt mild und bündet seine Wirkung auch bei langem Gebrauch nicht ein. Es reinigt Ihre Eingeweide, und eine angenehme Verdauung erspart Ihnen viele Schmerzen.

Emobella wird von der Gabo A.-G., Basel, hergestellt und ist in allen Apotheken zu Fr. 3.25 die arabe und Fr. 2.25 die kleine Packung erhältlich. Auf Verlangen schickt Ihnen die Gabo A.-G., Basel, Emobella durch die Vermittlung eines Apothekers der Nachnahme direkt zu. P 13

### Sehr geehrte Hausfrau!

Zwieback hat heute noch nicht so geschätzt, wie es sein sollte. Man weiss nämlich oft nicht, wie man ihn essen soll. Meistens wird er so gegessen, wie er aus der Packung kommt. Mit Butter bestrichen ist er ein Leckerbissen, zu Tee eingenommen, regt er an und kräftigt. Zum Abendessen lassen sich mit Zwieback innert einer Minute herrliche Fruchtschnitten bereiten.

ZWIEBACK KLÄUI  
La Chaux-de-Fonds

1 kg Postpaket gegen Nachnahme 4 Fr.  
Probensendungen à 1 Fr. P 17

### Schönes, behagliches Heim

Besitzer von Park-Villen an prachtvoller, äußerst milder Süd- und bequemer Vorderlage der Ostschweiz empfängt einige Dauer- gäste, Ehepaare und Gäste in Doppelzimmer besonders günstige Bedingungen.  
Anfragen unter Chiffre B 15 an die Administration des Schweizer Frauenblattes Winterthur.

Wer nicht infiziert wird vergessen

**Emmentaler Koch-Käse**

in allen einschlägigen Detailgeschäften zu billigen Preisen erhältlich

P. 3826 Y.

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirt-schaften u. Gasthöfe

<b>Basel</b> P 1490 Q <b>Batterie</b> Alkoholfreies Café beim Wasserturm Schönste Rundschau Basels Tel. 21.438 A. & H. Keuerleber	<b>Basel</b> <b>Tea-Room</b> <b>Turmhaus</b> am Aeschensplatz A. & H. Keuerleber Heller, hoher Raum Gepllegter Service Telephon 40.896
<b>Bern · Daheim</b> Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer Zeughausgasse 31 P 1055 Y Tel. 24.929	<b>LUZERN</b> P 1233 Lz <b>Hotel Waldstätterhof</b> beim Bahnhof <b>Hotel Krone</b> am Weimarkt alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern

**Pension Iolimont Bern**

Reichenbachstrasse 39, Telephon 32.202  
Neu renoviert, in ruhiger, prächtiger Lage. Freundliches Heim für alleinstehende Damen, Töchter sowie Ferien-gäste.  
Pensionspreis Fr. 6.- bis Fr. 10.-  
P 2866 Y  
Höflich empfehlen sich **Frl. Lüscher und Arni.**

Der Glanz! wo kommt er her?  
... ein Esslöffel  
PER ist zum Abwaschen und Spülen von Küchen-u. Hausgerät unübertrefflich!

Henkel & Cie. A. G., Basel

Deshalb ist **ASTRA** so beliebt:

Wir brauchen in der Haushaltung ausschließlich **ASTRA-Fett** zum Kochen. Es hat **immer** den gleichen **guten** Geschmack. Auch mein Mann hat nichts mehr auszusetzen an den Speisen.

Frau W., Bümpliz, 12. Sept. 34

Zum kochen, zum braten, für alles: **ASTRA Erdnussfett**

„ASTRA“ Fett- und Oelwerke A.-G., Steffisburg

Heim für schwererziehbare und geistig zurückgebliebene Mädchen

HAUSHALTUNGS-SCHULE ST. STEPHAN IM SIMMENTAL  
Heilpädagog. Leitung, Telephon Nr. 2. Prospekt. Referenzen. 8342

heute! morgen! immer!

**Alpenrahm**  
PURE CRÈME  
SCHWEIZER ALPENRAHM-CHOCOLADE  
50 Cts

DIE EXTRAFEINE ALPENRAHM-CHOCOLADE

P 3102

Bücherfreunden empfiehlt sich **WILH. AUG. MÜLLER**  
u. Antiquar.  
Schützenstr. 1, L. Stock.  
P 2812 Q

Aller Art P 141 Z  
**Vorhänge**  
vom kleinsten Spezialgeschäft anfertigen und aufhängen.  
**Frau L. Grob**  
Augustergasse 52, L. Stock.

**Inserate**

für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt

Betriebsküchen, Kantinen, Wohlfahrts Häuser etc. verwenden mit Vorliebe

die guten **Rebsamen - Teigwaren**

Es wird nur erstklassiger, kanadischer Hartweizengrieß verarbeitet

**A. Rebsamen & Co., Richterswil**  
Gegründet 1850 P 1782

Überlegen durch sein Gewicht und seine Qualität den meisten Phosphatiten und Kindermilchen ist das **Phosfarine Pestalozzi**

das beste Knochenbildungsmittel für Kinder. Es ist das stärkende, billigste Frühstück der Blutarmer, Magenkranken usw. in Tee oder Milch genommen, 500 g Büchse Fr. 2.25 in Depots, Drogerien, Apotheken und Delikatessen, Konsumvereinen. P 66-L